

# Sexualisierte Peergewalt – Netter Flirt oder miese Anmache?

## Reihe „(Aktiv) gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Immer wieder liest man in der Tagespresse Überschriften, die Grenzverletzungen oder Übergriffe von Jugendlichen beschreiben. Doch trotz der medialen Präsenz verharmlosen viele Erwachsene nach wie vor bekannt werdende sexuelle Übergriffe durch Jugendliche. Vielleicht zum Teil auch, weil sie sich unsicher sind, ob und wie sie sinnvoll darauf reagieren sollen. Wann aber muss ein Haupt- oder ehrenamtlicher Mitarbeiter einschreiten? Ist ein Kuss am Lagerfeuer, ok? Abfällige Kommentare auf dem Trainingslager, in Ordnung?

### Sexualisierte Peergewalt

Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen wird nicht nur von Erwachsenen verübt, sondern auch in hohem Maße von Jugendlichen untereinander. Bereits Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter können sexuell übergriffiges Verhalten zeigen. Egal ob in der Familie, der Nachbarschaft, der Schule, der Pfarrgemeinde, auf Ferienfreizeiten oder im Sportverein, sexualisierte Gewalt ist ein gesellschaftliches Problemfeld.

Sowohl Jungen als auch Mädchen können von Übergriffen betroffen sein, selbst Grenzen anderer übertreten oder Zeuge davon sein. Sie werden meist durch Freunde, Mitschüler, Bekannte, aber auch durch den Partner oder die Partnerin verübt. Sexualisierte Gewalt von Jugendlichen ist kein Randphänomen – bis zu einem Drittel der Tatverdächtigen sind minderjährig. Auch wenn sexualisierte Peergewalt zum Alltag von Mädchen und Jungen gehört, leiden diese darunter.

Die sexuellen Übergriffe sind sehr unterschiedlich in Form und Intensität. Sie reichen von einmaligen oder weniger intensiven Übergriffen, wie beispielsweise dem Herunterziehen der Turnhose im Sportunterricht, bis hin zu straffälligen Übergriffen, wenn beispielsweise ein Mädchen oder Junge gezwungen wird, den Penis eines Jungen zu berühren. Manche sexuellen Übergriffe erinnern in ihrer strategischen Ausführung sogar an Taten von erwachsenen Tätern bzw. Täterinnen. Bei Kindern unter 14 Jahren hat sich der Begriff „sexuell übergriffige Kinder“ durchgesetzt, da man diese nicht als „Täter“ und „Täterinnen“ und ihre Handlungen nicht als „Missbrauch“ kriminalisieren will.

### Warum werden Jugendliche zu Tätern?

Das Deutsche Jugendinstitut München (DJ) unterstreicht, dass Kinder und Jugendliche untereinander um ein Vielfaches mehr gefährdet sind, als durch einen Erwachsenen. Wieso das so ist, ist bislang noch nicht klar. Vielmehr sind es verschiedene Hintergründe und Risikofaktoren, die sexuelle Übergriffe begünstigen können. Die Schwelle zwischen Konsens und Übergriff ist bei Gleichaltrigen manchmal nur schwer festzulegen: so kön-



nen, z.B. durch Pornografie geprägte, verzerrte Überzeugungen zur Sexualität oder sozialer Druck Jugendliche dazu bringen, sexuellen Handlungen zuzustimmen, bei denen sie sich eigentlich nicht so wohl fühlen.

Bei Jugendlichen spielen vor allem die Gruppendruck, Machthierarchien und familiäre Gewalt eine Rolle. Auslöser für die Taten können Frust, Rache oder Imponiergehabe sein – aber selten handeln die Täter impulsiv. Zumeist gehen die Täter strategisch vor, haben die Tat lange geplant.

Die Strukturen sind mit dem sogenannten „Bullying“ vergleichbar. Also einem besonders exzessiven und häufig auch Gewalt einschließendem Mobbing. In diesem Prozess der Demütigung bilden sich eigene Hierarchien heraus, die Täter stehen oben im Ansehen, die Opfer unten. Zu solchen Abläufen kann es immer dann kommen, wenn Gruppen neu gemischt werden. Das Geschehen führt auf eine makabre Art zu einer eigenen Ordnung (vgl. [www.spiegel.de/panorama/justiz/missbrauch-durch-jugendliche-im-sog-des-grauens-a-707897.html](http://www.spiegel.de/panorama/justiz/missbrauch-durch-jugendliche-im-sog-des-grauens-a-707897.html)). Darüber hinaus bietet das mediale Umfeld eine verzerrte Vorstellung von Sexualität, wodurch sich die Jugendlichen unter Druck setzen und auch gewalttätige sexuelle Einflüsse lernen. Zentral ist jedoch, dass es auch für sexuelle Gewalt unter Peers kein einheitliches Entstehungsmodell gibt. Umso wichtiger ist es doch dann, dass man mit entsprechenden Präventionsmöglichkeiten versucht dem vorzubeugen.

### Prävention auf Augenhöhe!

Um Jugendarbeit sicherer zu machen, das Risiko von Übergriffen in der Jugendarbeit zu minimieren und so gezielt zum Kinderschutz beizutragen, muss im Mittelpunkt stehen, wie das Handeln von Organisationen, ihre Strukturen, Abläufe und Ent-

scheidungsprozesse auf dieses Ziel hin verbessert werden können. Dabei müssen die besonderen Strukturen von Jugendarbeit beachtet werden. Denn deren wesentliche Prinzipien Freiwilligkeit, Beteiligung und Selbstorganisation, die Vielfalt der Angebots- und Zeitelemente, Offenheit zum Mitmachen sowie die Ehrenamtlichkeit beinhalten sowohl Chancen als auch Schwierigkeiten, die eine Präventions- und Schutzstrategie analysieren und berücksichtigen muss.

Genau diese Strukturen und Situationen sind kennzeichnend und unverzichtbar für die Jugendarbeit. Leider begünstigen sie aber auch grundlegend die Gefährdungssituationen bzw. erleichtern strategischen Tätern die Möglichkeit solche Strukturen, wie flache Hierarchien, Leistungsorientierung und Gruppendruck für sich auszunutzen.

Um einen gemeinsamen Umgang mit solchen Situationen zu finden sind passgenaue Schutzkonzepte wichtig. Ein erster Schritt kann hierbei sein zusammen Verhaltensregeln, die für alle gelten, zu erarbeiten. Das schafft Sicherheit und Orientierung, sowohl für Trainer und Übungsleiterinnen als auch für Kinder und Jugendliche. Dazu gehört auch, Jugendliche im Verein zu stärken und sie bei der Bearbeitung solcher Regeln miteinzubeziehen. Dies macht ihnen ihre Rechte bewusst und schafft Partizipation. Beteiligung kann darüber hinaus auch z.B. durch ein klares und gut strukturiertes Beschwerdemanagement ermöglicht werden. So können Beteiligungsmöglichkeiten arrangiert und die Botschaft „Sagt uns, was euch wichtig ist – wir hören euch zu, eure Meinung ist uns wichtig!“ vermittelt werden. Als Katalysator können geschulte Ansprechpersonen im Verein fungieren. Damit setzt der Verein ein Signal an Kinder, Jugendliche und Eltern. Auch Bekannte und Freunde von Betroffenen, die nicht wissen, an wen sie sich mit einer Vermutung wenden können, haben die Chance sich mit der Ansprechperson auszutauschen.

### Praxistipps

Die Website klicksafe verfügt über geeignete Materialien, um dieses Thema zu bearbeiten: <https://www.klicksafe.de/>

Auch die Methodentasche „100% Ich“ bietet einige Methoden, um mit den Jugendlichen zu arbeiten. Darüber hinaus konnte die Sportkreisjugend mit dem Präventionsparcours „Echt Krass“ über 350 Jugendliche und knapp 50 Betreuer und Betreuerinnen aus Schulen und Jugendarbeit erreichen.

### Ausblick

Lesen Sie Fortsetzungen zum Thema in den nächsten Ausgaben von Sport in BW. Im folgenden Artikel möchten wir euch Möglichkeiten und Wege des Beschwerdemanagements an die Hand geben.